

Immanuel Kant: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (1793)

### Abschnitt III: Der Mensch ist von Natur böse

„Der Satz: der Mensch ist **böse**, kann (...) nichts anders sagen wollen als: er ist sich des moralischen Gesetzes bewusst, und hat doch die (gelegentliche) Abweichung von demselben in seine Maxime aufgenommen.

Er ist **von Natur böse**, heißt so viel, als: dieses gilt von ihm in seiner Gattung betrachtet; (...) er kann nach dem, wie man ihn durch Erfahrung kennt, nicht anders beurteilt werden (...).

Da dieser Hang nun selbst als **moralisch böse**, mithin nicht als Naturanlage, sondern als etwas, was dem Menschen zugerechnet werden kann, betrachtet werden (...) muß (...), so werden wir diesen einen natürlichen Hang zum Bösen, und da er doch immer selbstverschuldet sein muß, ihn selbst **ein radikales, angeborenes** (nichts destoweniger aber uns von uns selbst zugezogenes) **Böse in der menschlichen Natur** nennen können. (...)

Der **Grund** dieses Bösen kann nun 1) **nicht** (...) **in der Sinnlichkeit** des Menschen, und den daraus entspringenden natürlichen Neigungen gesetzt werden. (...)

Der Grund dieses Bösen kann auch 2) **nicht in einer Verderbnis der moralisch-gesetzgebenden Vernunft** gesetzt werden: gleich als ob diese das Ansehen des Gesetzes selbst in sich vertilgen, und die Verbindlichkeit aus demselben ableugnen könne; denn das ist schlechterdings unmöglich. (...)

Um also einen Grund des Moralisch-Bösen im Menschen anzugeben, enthält die Sinnlichkeit zu wenig; denn sie macht den Menschen (...) zu einem bloß tierischen; eine vom moralischen Gesetze aber freisprechende, gleichsam boshafte Vernunft (ein schlechthin böser Wille) enthält dagegen zu viel, weil dadurch der Widerstreit gegen das Gesetz selbst zur Triebfeder (...) erhoben und, und so das Subjekt zu einem teuflischen Wesen gemacht werden würde. – Keines von beiden aber ist auf den Menschen anwendbar.

Folglich ist der Mensch (auch der beste) nur **dadurch böse, dass er die sittliche Ordnung der Triebfedern (...) umkehrt**: das moralische Gesetz zwar neben dem der Selbstliebe in die [Maxime] aufnimmt, da er aber inne wird, dass eins neben dem andern nicht bestehen kann, sondern eins dem andern (...) untergeordnet werden müsse, er die Triebfeder der Selbstliebe und ihre Neigungen zur Bedingung der Befolgung des moralischen Gesetzes macht (...).

Dieses Böse ist radikal, weil es den Grund aller Maximen verdirbt.“